

2013: Angekommen! Angekommen?

Ein Jahr ist es nun her, dass wir definitiv in Buchs angekommen sind. Ich sitze im Büro, das zwei Stockwerke höher als in Araschgen liegt, eine grosse Terrasse hat und, je nach Winkel, den Blick auf die Drei Schwestern, das Falknismassiv oder die Alvierkette öffnet. Eingeräumt ist, mehr oder weniger, und was bis jetzt nicht eingeräumt ist, wird wohl Provisorium bleiben. Dabei spreche ich natürlich immer noch von meinem Büro. Franca liebt keine Provisorien. Was sie zu verantworten hat bzw. zu verantworten haben meint, ist eingeräumt. In den letzten Tagen haben wir noch einen Renovationsschritt getan, den wir wohl besser vor unserem Einzug vollzogen hätten: Das Haus hat neue Fenster bekommen, teilweise Holz/Alu, teilweise Kunststoff. Wir mussten nochmals intern vorübergehend zügel, damit die Arbeiter genügend Platz für ihr Werk hatten. Als sie einmal da waren mit der unförmigen Fracht, lief es wie geschmiert. Drei Tage ging es, dann hatten wir nur noch zu putzen und zurück zu zügel. Ja, und Richtung Norden haben wir einen schönen Holzzaun montieren lassen, der nun endlich den seit Jahrzehnten wartenden Pfosten einen Sinn gibt und gleichzeitig einen gewissen Sichtschutz gegen die etwas chaotischen Unterstände unseres Nachbarn gewährt. Nun wir einmal hier sind, tauchen Wünsche auf, die uns früher nicht in den Sinn gekommen wären. Da sind die nicht mehr besonders gut liegenden Gartenplatten und die sehr in die Jahre gekommene Tujahecke auf der Westseite. Werden sehen!

Sind wir wirklich angekommen? Weitgehend wahrscheinlich schon. Franca geniesst die velofreundliche weite Ebene des Rheintals, und ich bin sowieso vertraut mit dem zur hässlichen Kleinstadt verkommenen Dorf Buchs. Heimat ist es halt trotzdem geblieben, zumal ein paar wenige Einwohner noch den ausgeprägten örtlichen Dialekt sprechen, daneben allerdings ein paar mehr irgend eine Version schweizerischer Dialekte und sonstigem Deutsch und eine grosse und wachsende Minderheit bekannte und vor allem unbekannt Fremdsprachen. Die Ansagestimme im RailJet sagt es ja jeweils: „In Kürze erreichen wir Buchs. Grenzbahnhof.“ Ein Teil von uns ist in Graubünden geblieben, Franca mit der Kirchgemeinde Steinbach, ich mit dem Chor in Araschgen und beide mit vielen Freunden und Bekannten in Chur und Umgebung. Und wenn die Behörden im touristischen Bergkanton wieder irgend einen Blödsinn beschliessen (selbstverständlich aus unserer höchst subjektiven Sicht), ärgern wir uns mit, obschon es uns ja gar nichts mehr angeht. Mitzahlen tun wir allerdings auch noch. Nun ja, erfreuliche Nachrichten aus Graubünden haben wir natürlich auch gern.

Sportlich bin ich auch noch ein wenig Churer geblieben. Auf das im Sommer auf 24° geheizte Freibad, das im Winter dank Traglufthalle zum 50-m-Hallenbad wird, würde ich nicht gern verzichten. So fahre ich fast jeden Tag mit dem unterdessen doppelstöckig gewordenen Rheintalexpress nach Chur und treffe vor dem Eingang die langjährigen Mitschwimmer, die kräftige, stets optimistische Margrit, die kleine, zähe Indrani, Silvio, der Schrecken der Aquajoggerinnen, den schönen Rico usw. Das Freibad habe ich in diesem Sommer allerdings nicht so häufig besucht. Mols am Walensee ist mit der Bahn leicht erreichbar und nachdem sich der Sommer zurückgemeldet hatte, wurde das Seewasser erstaunlich warm. Gerne gehe ich nach wie vor an den Alten Rhein bei Diepoldsau. Im Winter habe ich auch das Buchser Hallenbad besucht. Zweimal in der Woche öffnet es um sechs Uhr morgens. Allerdings wird es dann sehr intensiv von Klubs frequentiert, so dass der Wellengang etwa Windstärke 8 entspricht. Um beim Sport zu bleiben: In der Ebene habe ich das Laufen („Joggen“ sagt man wohl?) entdeckt. Rheindamm- und Kanalweg laden dazu ein. Ich gehe stets frühmorgens, jetzt also bei Dunkelheit. Zur Beruhigung von Franca und weil ich schon fast mit unbeleuchteten Velos zusammengestossen bin, habe ich mir eine Stirnlampe als Positionslicht beschafft.

Da dieser Bericht stets anfangs Dezember fertig ist, fallen die Ereignisse im Dezember zwischen Stuhl und Bank. Im Dezember 2012 haben wir wieder einmal den Weihnachtsmarkt in Salzburg besucht, diesmal verbunden mit dem Adventssingen im Grossen Festspielhaus und einem Konzert auf der Burg. Gegensätze: eine Grossveranstaltung und, auf der Burg, ein Konzert im intimen Rahmen. Ähnlichkeiten: In beiden Fällen klassisch/volkstümlich gemischt; auf jeden Fall: für Herz und Seele! Wiewohl sehr touristisch, ist Salzburg eine wunderschön gelegene, eindrucksvoll gebaute und gastfreundliche Stadt. Eine der wenigen grossen Städte, in der ich leben könnte.

Meist sind wir nur so weit gereist, dass wir abends wieder zu Hause waren.



neue Fenster



Buchs: die schöne Seite



am alten Rhein



Salzburg



Marina di Bibbona

Ausnahmen: Eine Woche in Marina di Bibbona mit dem VW-Bus als Reise- und Unterakunftsvehikel. Auf dem Zeltplatz im Pinienwald fühlen wir uns zu Hause. Am Strand bräteln liegt uns nicht. Für mich im Vordergrund ist das Schwimmen. Der Strand ist zwar bevölkert; im Meer, einige Meter vom Ufer entfernt, hat es jede Menge Raum. Bis auf ein paar zackige ältere Paare aus Deutschland und einem Verrückten aus der Schweiz scheint niemand zum Schwimmen ans Mittelmeer zu fahren. Auf die Nordseeinsel Amrum sind wir, wie meist, mit Zug und Fähre gelangt; wegen zu später Reservation des Schlafwagenabteils via Innsbruck - München. So haben wir Amrum noch nie erlebt. Im August war es richtig warm, ja heiss, und die Nordsee lud mich nicht nur frühmorgens zum Schwimmen ein. Auf Amrum sind wir jeweils Gast bei Familie Konrad. Mit der Zimmermiete ist auch die Mitbenützung einer Küche und eines Aufenthaltsraumes verbunden. So können wir uns die Mahlzeiten nach unserem Gusto zusammenstellen. Die Pflaumen-, Aprikosen-, Apfelstreusel haben sich als Abendessen eingebürgert. Dagegen haben wir uns noch nicht derart an die örtlichen Gepflogenheiten angepasst, dass wir uns in die morgendliche bis auf die Strasse reichende Schlange vor der Bäckerei zwecks Erwerbs ofenfrischer Brötchen einreihen. Um es einmal bescheiden zu sagen: Ein eifriger Kirchenbesucher bin ich nicht; aber die abwechslungsreicheren lutherischen Gottesdienste in der einfachen und doch wunderschönen Kirche von Nebel lasse ich mir nicht entgehen. Eine junge Kirchenmusikerin bringt neuen Schwung. Ein Orgelkonzert mit einem Querschnitt durch die Epochen war mit ihrem virtuellen Spiel ein Genuss. Zum letzten Mal erlebten wir die Pastorin mit ihrer herrlichen Singstimme, den „roten Engel“, wie sie unser Vermieter mit Blick auf ihre politischen Vorlieben nannte. Ja, der „rote Engel“ hat wohl den Ton der Inselbewohner nicht ganz getroffen. Man ist hier nicht allzu progressiv und ist explizitem Feminismus eher abhold. Auf die Insel kommen, ist immer ein wenig heimkehren. Deshalb verfolgen wir auch aus der Ferne, ob es endlich gelingt, die Ausstiege am Fähranleger zum Funktionieren zu bringen, ob der Schulhausneubau mehr wird als eine ewige Baustelle, welche Verheerungen der Orkan „Christian“ angerichtet hat und ob es gelingt, die Nordsee am Durchbruch bei der Odde zu hindern. Drei Tage waren wir in Algund bei Meran, gerade, als auf jener Höhe die Apfelblüte begann..., ja, das Vinschgau ist ein Paradies. Und das Paradies im Paradies sind die Gärten des Schlosses Trautmannsdorf. Neben all der Blumenherrlichkeit hat mich dort die Ewigkeits/Unendlichkeitsmaschine fasziniert, eine verblüffende Veranschaulichung von Mathematik bzw. der Exponentialfunktion. In der Pension Monika in Algund waren wir bestens aufgehoben; überwältigende Gastfreundschaft... müsste man in der Schweiz wohl mit der Lupe suchen. Und schliesslich lud Kurt Schär zu einer Zusammenkunft der H-Maturklasse 1959 (St. Gallen) nach Cully ein. Zwei Tage am Genfersee, wie man sie sich schöner kaum denken könnte! Herzlichen Dank, Monika und Kurt! Das jährliche, aber natürlich nur eintägige Treffen der Buchser 40er fand diesmal im Seehof im Walenstadt statt. Hans Hagmann hatte dazu eingeladen und man spürte die Begeisterung des ehemaligen Sekundarlehrers, wenn er uns das Städtchen und seine Geschichte vorstellte.

Und nun zu den mir/uns nahestehenden Menschen.

Dass wir Grosseltern geworden sind, war natürlich ein Höhepunkt, der allerdings noch ins 2012 zurückreicht. Franca wird sicher vom Enkel Marc viel zu berichten haben. So beschränke ich mich auf die Beobachtung, wie neugierig so ein kleines Menschlein ist. Auch wenn die Fortbewegung noch mühsam vonstatten geht, wird alles mögliche ins Auge gefasst, berührt, wenn möglich gepackt und bewegt und schliesslich, falls von der Grösse her möglich, in den Mund genommen. Erstaunlich das Interesse für Mechanik. Der Luftschieber an unserem Ofen mit seinem glänzenden Knopf hat es Marc angetan. Dass sich das Ding bewegen lässt und erst noch ein schabend-quitschendes Geräusch von sich gibt, mag die Attraktivität noch erhöhen. Wenn doch die Neugier anhalten würde!

Am 11. Januar 2013 fand die Promotionsfeier von Elisabeth an der ETH statt. In einer lockeren und doch feierlichen Atmosphäre wurden die Diplome übergeben. Sehr sympathisch fanden wir es, dass die Redner darauf verzichteten, möglichst hochgestochene Wissenschaft vor dem Publikum auszubereiten oder viel zu sprechen und nichts zu sagen, sondern dass sie kurz, prägnant und humorvoll sprachen. Natürlich, die Hochburg der Mathematik und der Naturwissenschaften! Jürg hat eine harte Zeit hinter sich. Berufsbegleitend die Vorbereitungsschule für die eidgenössische Berufsprüfung zu absolvieren, ist kein Schleck. Dass Jürg die Effizienz moderner Lehrmethoden mehr als anzweifelte, stiess bei mir auf grosses Verständnis. Unterdessen ist der Krampf vorbei und sowohl die kantonale als auch die eidgenössische Prüfung sind mit Erfolg bestanden. Herzliche Gratulation!



„Ewigkeitsmaschine“



Am Genfersee/Cully



Kathedrale Lausanne



Anni und Marc



Promotionsfeier Elisabeth

Für uns doch überraschend mussten wir von meinem alten (Alt-)Pfadifreund Heini Rohrer Abschied nehmen. Heini, der Spitzenwissenschaftler mit sehr viel Bodenhaftung und gesundem Menschenverstand; der Physiker des sehr Feinen und Kleinen, der auch mit Pickel und Schaufel umzugehen wusste; der Buchser, der seine Wurzeln nie verleugnet hat, der humorvolle Lebenskünstler, der hochintelligente Sprücheklopfer. In der Abschiedsfeier auf der Halbinsel Au kamen Menschen zu Wort, die in unterschiedlichem Zusammenhang mit Heini zu tun hatten. Es war spannend, mehr von seinem Leben aus anderer Sicht zu erfahren und doch, und das ist in solchen Fällen eher selten, man sagte sich nie: „Das hätte ich nicht gedacht“ oder „das ist eine ganz andere Facette dieses Lebens“. Nein, ob Familie, Wissenschaft, Firma, Militär, immer fühlte man sich bestätigt: „Ja, so war er, so habe ich ihn auch erlebt“. Eben, ein Mensch, der es nicht nötig hatte, eine Maske zu tragen und sich je nach Verhältnissen ein anderes Mäntelchen umzuhängen. Ich vermisse ihn.



Heini Rohrer beim Heimbau 72: Mittagspause

„Älter“ ist zwar die Steigerung von „alt“, aber „alt“ ist älter als „älter“ (sinngemässes Zitat nach Hanspeter Geiger). Eingedenk dessen, dass wir halt nicht nur älter, sondern alt werden, haben wir uns auf unseren Alterswohnsitz in Buchs zurückgezogen. Freunde im ähnlichen Alter haben es uns gleichgetan oder gedenken, es noch zu tun. Eva und Georg findet man jetzt in einer schönen Wohnung im Benergut, Margrit und Willy, unsere Nachbarn in Araschgen, sind im Rigapark, Vreni und Hamster haben den ländlichen Huggenberg verlassen und residieren jetzt in Aadorf. Annamaria und Urs haben die Praxis aufgegeben und sind noch auf der Suche nach einem geeigneten Domizil. Wir hoffen, dass sie alle sich gut in der neuen Umgebung einleben und das neue Daheim noch lange geniessen können.



Geburtstagskind Fritz

Und wenn wir schon bei diesem Thema sind: In Arosa (nicht etwa Davos!!) waren wir zu einem Fest eingeladen, an dem gerade von drei Fressklub/-chränzli - Mitgliedern gefeiert wurde, dass sie jetzt auch eine ehrwürdige „7“ vor ihre Altersangabe setzen dürfen. Gerne erinnere ich mich an Mariannes Spiel auf der Orgel des Bergkirchlis Arosa. Danke, dass wir dabei sein durften!



Der neue Rheintalexpress bei Plattis (Sevelen)

Meine Besuche in Lungern sind für mich stets Höhepunkte. Pia nimmt sich Zeit zum Plaudern und die Jungen spielen mit dem ungeschickten Koks, der fast immer verliert (der nimmt das aber mit Vergnügen in Kauf. Im Neni-Alter gehört doch dazu, dass die Jungen einen überrunden). Dass es zu einem kurzen Gegenbesuch bei uns in Buchs gereicht hat, freute mich natürlich besonders. Als besonderen Vertrauensbeweis habe ich es empfunden, dass ich Pias alte Familien-Fotos scannen durfte, unter anderen schöne Schwarz-Weiss-Bilder aus früheren Jahrzehnten.



Die hundertjährige „Gallia“

Vernachlässigt habe ich meine Verwandten im Raume Zofingen. Daran mitschuldig mag sein, dass ich fast das ganze Jahr über keine Velokarte für die Bahn hatte und damit die lokale Bewegungsfreiheit eingeschränkt war. Ich versuche Besserung im nächsten Jahr.

Auch die Berge kamen zu kurz, aus welchen Gründen auch immer. Alvier, Margelchopf, Gauschla, Montalin habe(n) ich/wir immerhin besucht. Auch Sennis waren wir, in der Sardonaalp; über den Berninapass bin ich mit dem Velo gefahren; dazu kamen viele kleinere Wanderungen und Fahrten. Die Dampfer auf dem Vierwaldstättersee haben es mir angetan: Rundfahrt mit den Dampferfreunden, Dampferparade zum hundertsten Geburtstag der „Gallia“ (inklusive veritablem Föhnsturm auf dem Urnersee) und letzte Fahrplanfahrt am 20. Oktober mit der „Stadt Luzern“ nach Flüelen und wieder zurück, bei der wir uns vor allem in der Schiffsgastronomie 1. Klasse gütlich taten. Schade, dass die fahrplanmässigen Winterdampffahrten nicht mehr stattfinden!



Jimmy

16 Jahre hat unser Kater Jimmy mit uns verbracht. Eigenwillig war er, nur selektiv anhänglich, kein Fan des Autofahrens und trotzdem: Er gehörte zu uns; er hat in Araschgen seine Runden gedreht und hat sich auch in Buchs eingelebt. Er war der Freund unserer Kinder. Und nun, am frühen Morgen des 8. Novembers hat er uns endgültig verlassen, nachdem er schon lange die Nahrungsaufnahme verweigert hat. Die letzten Stunden waren nicht leicht, aber der Transport zum Tierarzt blieb ihm erspart.

Und nun nähere ich mich der mir von mir selber auferlegten Textbegrenzung. Es bleibt mir nur die Feststellung, dass es uns wieder unverschämt gut gegangen ist, gesundheitlich und auch sonst. Ich weiss, dass das nicht alle Empfänger dieser Zeilen von sich sagen können. Ihnen und natürlich allen anderen auch wünsche ich alles Gute für 2014 und freue mich auf ein Wiedersehen!

Walter bzw. Koks

Jahresbericht zweiter Teil

*Hei, wie dr pföe tuet die nacht
Wi n en uufloot wüetet er dur s taal.
I huus hinne ggrizzgen d bälge,
das me meit, er well abbrecha..*

*Nu het dr pföe o ötschis schönes.
Er isch en warme luft, un er bloost o mengs ewegg,
wo vilicht o uuwichtig ischt.*

(aus: *Häi chuu*, Hanselmann/Roggensinger)

Der Föhn in Buchs fasziniert mich. Ich höre seinem Toben, wenn er in der Nacht wüetet, gerne zu. Im letzten Dezember fegte er innerhalb von zwei Tagen 30 cm Schnee weg. In der letzten Oktoberwoche bemerkte ich vor unseren Fenstern ein goldgelbes Band. Beim näheren Betrachten entdeckte ich dass das Band aus mehreren tausend Birkenblättern bestand. Der Föhn blies sie über die Dächer am Holderweg. Sie schwebten der Erde zu. Dort wirbelten und tanzten sie weiter. Irgendwann blieben sie einfach liegen. Ein unbeschreibliches Schauspiel.

Langsam realisiere ich, dass wir nun wirklich in Buchs zu Hause sind. Der Holderweg ist nicht mehr unser geliebtes Ferienhaus, sondern unser Daheim. Ich geniesse die Freiheit, welche ich durch das Velo erhielt. Einkäufe kann ich spontan erledigen. Der Zeitaufwand dazu ist relativ klein.

Sehe ich aber ein Auto mit dem Nummernschild GR, geht mein Atem etwas schneller. Ist es Heimweh? Werden Erinnerungen geweckt? Ich weiss es nicht. Mit der GR-Nummer hatte man im Unterland zum Voraus Pluspunkte. Dieses Wissen liess mich im Kanton Zürich oder in fremden Gebieten weniger verkrampft Auto fahren. Das Abgeben der Bündner Nummer fiel Walter und mir schwer. SG 300 015 kann man leicht behalten. Dies versöhnte uns etwas mit dem Tausch.

In Amrum wurde ich gefragt, wo wir in der Schweiz wohnen. Ich stutzte. Früher war es so einfach. Jedermann (frau) wusste etwas von St. Moritz oder Davos. Wir wohnten einfach dazwischen. Und jetzt... jetzt wohnen wir an der Grenze zu Österreich und zum Fürstentum Liechtenstein. Weniger Aufsehen erregend. Ich geniesse aber den Rhein, den Grenzfluss. Auf den Dämmen der Schweizer- oder Liechtensteiner Seite fahre ich gerne Velo.

Anni und Sascha wurden am 26. Dezember um 2 Uhr 14 Eltern, Walter und ich Grosseltern. Marc feiert schon bald seinen ersten Geburtstag. Im Moment robbt er durch die Wohnung, zieht sich an Tischen, Stühlen etc. auf und steht, wenn er sich irgendwo halten kann. Mit acht Zähnen kann er schon heftig beissen. Im Sommer verbrachte er seine ersten Zeltferien und im Oktober reiste er mit den Eltern für vier Tage nach Florenz. Anni arbeitet seit Mai 40% in ihrem Beruf als Pflegefachfrau. Je nach Arbeitsplan darf ich Marc zwei bis drei Mal im Monat hüten.

Elisabeth lud Walter und mich zu ihrer Promotionsfeier ein. Wir staunten, wie einfach die Redner ihre Wissenschaft darbringen konnten. Selbst Laien verstanden die Zusammenhänge. Elisabeth arbeitet seit Januar bei Swiss Medic in Bern. Sie wohnt mit ihrem Freund in Winterthur.

Jürg schloss im Oktober seine berufsbegleitende Ausbildung zum Technopolygraphen ab. In seinen Ferien hatte er Prüfungen oder Vorbereitungen für die Prüfungen. Nur eine Woche diente ihm zum Ausspannen und Tapetenwechsel. Er fuhr mit dem Auto durch das Erzgebirge und verbrachte am Ende drei Tage in Berlin.



Vanessa hat sich problemlos in Buchs eingelebt. Dieses Jahr stellte ich sie für Arbeiten im Haushalt an. Sie hilft beim Wäsche aufhängen und nimmt sie selbständig ab. Wir formen Zöpfe, sie schält Kartoffeln und Karotten. Dabei sitze ich immer neben ihr, gebe hin und wieder Anweisungen. Das „Schülerla“ macht mir Spass. Wir fahren jetzt mit dem Zug auch Richtung St. Gallen. Von Diepoldsau machen wir einen Rundgang zum alten Rhein und zurück. In Rorschach spazieren wir am Ufer des herrlichen Bodensees.



Ende Juli bis anfangs August weilten Walter und ich auf Amrum. Noch nie hatten wir so schönes und warmes Wetter. Die Regenhosen konnte ich ungebraucht wieder einpacken. Walter schwamm täglich zwei oder drei Mal in der Nordsee.

Im Juni verbrachten wir 12 Tage am Meer in der Toscana. Unser Bus diente als Schlafstätte.

Im Dezember reisen wir nach Annaberg-Buchholz. Wir wollen den Christchindli-Markt einmal im Erzgebirge erleben.

Wanderungen unternahmen Walter und ich dieses Jahr kaum. Einmal waren wir auf dem Margelkopf, ein anderes Mal war die Sardonaalp unser Ziel. Ein Wochenende verbrachten wir mit Anni, Marc und Sascha auf Sennis. Aber sonst... Ich weiss nicht, woran es lag.



Vanessa hilft im Haushalt

Mit Andi treffe ich mich regelmässig zu einem zweistündigen Lauf. Wir starten jeweils in Chur oder Buchs.

Margrith und Willy, unsere Ex - Nachbarn von Araschgen, haben ihr Haus verkauft und sind nach Chur gezogen. Araschgen ist recht, wenn man jung ist. Im Alter wird alles beschwerlicher, die Kräfte nehmen ab. Gut, wenn man dies frühzeitig erkennt und danach handelt.

An einem sonnigen und warmen Junitag fuhren Walter, Pinöggel und ich auf die Halbinsel Au bei Wädenswil. Wir durften an der Gedenkfeier von Heini Rohrer teilnehmen. Im Oktober nahm ich am Abschiedsgottesdienst von Roman Bezzola teil. Mich beeindruckte, dass bei beiden Feiern Töchter/Söhne mitwirkten. Sie musizierten, erzählten aus dem Leben ihrer Väter. Die eigenen Gefühle hatten sie unter Kontrolle. Wächst man in solchen Situation? Realisiert man die Tragweite des Verlustes noch nicht? Für mich kam ich zum Schluss, dass gute Gedanken und unsichtbare Hände die Betroffenen tragen.



Anfangs Jahr schloss sich Vanessa an einem Sonntag im WC ein. Nach einer Stunde vergeblicher Versuche, die singende und jodelnde Vanessa zu befreien, telefonierte ich dem Schlüsselservice Schwendener. Der Chef war auf dem Parkplatz einer Skipiste und mit dem Verladen von Skiern beschäftigt. Er versprach mir, so bald als möglich zu kommen. 30 Minuten später stand er vor der Türe und nach zwei weiteren Minuten war Vanessa befreit. Keinen Rappen nahm er uns ab. Damals nahm ich mir vor, diese gute Tat im Jahresbericht zu erwähnen.



Bohlenweg auf Amrum

Auf meinen Geburtstag schenkte mir Walter das Abonnement für ein iPhone. Jürg übergab mir einen Gutschein für Einrichtung und Einführung. Armer Jürg... er ahnte nicht, wie viel Nerven ihn dieses Geschenk kosten würde. Ich freue mich über das Handy. Zum ersten Mal führe ich eine Agenda, welche ich benutze. Ich schätze es, vor meinen Fahrten nach Zürich zu sehen, wie das Wetter dort ist. Mein Adressbuch ist übersichtlich. Ich muss keine SMS mehr löschen, weil der Speicher voll ist. Täglich schreibe und erhalte ich SMS. Mich freut es, von bevorstehenden Prüfungen, von grossen Auto- oder Flugreisen, von Arztbesuchen zu hören. Zwei Mal in diesem Jahr standen Operationen an. Mit den Betroffenen gehe ich in Gedanken durch den Tag. Diese SMS gründen auf Vertrauen. Die „Plauder“-SMS gehen oft weniger in die Tiefe. Der Sinn davon ist für mich, dem anderen zu zeigen, dass ich sie/ihn nicht vergessen



Auf Amrum unterwegs

habe. Schliesslich kann man per SMS auch Termine abmachen, Verspätungen melden etc... Danke Andi, Kathrin, Vrena, Elisabeth (Mutter von Sarina), Marianne, Vreni und Sarah, dass ich auf diese Weise Kontakt mit euch pflegen darf. Mit meinem Handy kann ich auch fotografieren und die Bilder sofort verschicken. Domenica erhält Fotos von Marc und Vanessa. Bin ich in Zürich, fotografiere ich Marc. Zu Hause freue ich mich täglich an den neuesten Bildern unseres kleinen Enkel-Schatzes.

Jahre lang benutzte ich den ersten Computer von Jürg. Nun wäre eine Überholung fällig gewesen. Ob sich dies gelohnt hätte? Ich erhielt Computer Nummer drei von Jürg. Er ist sehr schnell, hat aber einen kleineren Bildschirm. Wir zwei haben uns schon recht gut aneinander gewöhnt. Mit dem Computer pflege ich vor allem Mailkontakte. Die Kontakte bezwecken das gleiche Ziel wie die SMS. Ich schreibe Bruno (Angehöriger der Communauté de Taizé), Marlene, Liselotte, Vreni, Marianne, Martin, Gisela und Franziska. Auch euch danke ich für die Kontakte. Hin und wieder benutze ich Word (Jahresbericht, Briefe an Robin), einmal im Monat kommt E-Banking zum Einsatz. Die Möglichkeiten, welche diesem Gerät stecken, schöpfe ich nie und nimmer aus.

In Buchs haben wir uns von der Swisscom verabschiedet. Mit dem neuem Abonnement könnten wir 16 Stunden gratis telefonieren. Dies nutze ich nie aus. Ich stelle fest, dass ich mir zum Telefonieren kaum mehr Zeit nehme. Ich benutze es für Anmeldung bei Coiffeur, Arzt etc. Es freut mich aber, wenn ich mit Claudia, Heidi, Marianne, Annamaria, Johanna, Aldo, Vreni, Domenica plaudern kann.

Kontakte mit SMS, Mail und Telefon sind gut und recht. Am wertvollsten sind aber immer noch die persönlichen Begegnungen. Und wie es so geht, das Jahr ist wieder viel zu schnell vergangen. Mit Pinöggel treffen Walter und ich uns regelmässig. Sie ist bei uns zum Mittagessen und besteht dann darauf, dass auch wir zu ihr zum Essen kommen. Gitta, Annakathrina und Fritz wurden dieses Jahr siebzig Jahre alt. Wir feierten die drei Geburtstage zusammen am 21. August in Arosa. Hamster und Vreni, Marlis und Erwin, Dölf und Irma, Vreni und Andy trafen wir dieses Jahr mehr als in anderen Jahren. Zu Dori nach Bern reise ich weiterhin regelmässig, hin und wieder bin ich bei Vrena, Laura und Roger. Dieses Jahr besuchte ich meine Patin Cilli im Alters- und Pflegeheim. Sie ist 98 Jahre und seit drei Jahren im Heim. Ein Sturz die Treppe hinunter anfangs dieses Jahres hatte Folgen. Cilli ist oft verwirrt; es freute mich sehr, als sie mich schliesslich trotzdem erkannte.

Wie jedes Jahr stehen die Adventszeit, Weihnachten und der Jahreswechsel in unmittelbarer Nähe. Für die Feste wünsche ich innere Ruhe und Freude.



Im neuen Jahr begleite euch ein Segen von Amseln Grün:

*Der barmherzige und gute Gott segne dich.
Er erfülle dich mit seiner Liebe, mit seiner Güte und Milde,
und er schenke dir inneren Frieden.*

Franca